

# Aus Industrie und Technik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **5 (1938-1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362704>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

9. Territorialgarde. Bekanntlich wurde durch ein neues Gesetz die Aufstellung einer Territorialgarde in der Stärke von 125'000 Mann angeordnet, in der die bisher bestehenden Luftschutzstaffeln (etwa 30'000 Mann stark) den Kern bilden sollen. Der Rest soll sich aus Freiwilligen, die nicht militärdienstpflichtig sind, also auch aus Frauen rekrutieren. Sollte die erwähnte Anzahl innerhalb einer vom Verteidigungsminister festzusetzenden Zeit nicht erreicht werden, kann dieser die zwangsweise Einreihung von Personen beiderlei Geschlechts in diese Territorialgarde anordnen. Belgien hat mit dieser Massnahme, die durch die Einrichtung dieses Standes populär gemacht werden soll, den ersten Schritt zur Luftschutz-Dienstpflicht getan.

10. Ausländische Einsendungen. Bloss die Schweiz ist durch einen eigenen, sehr eindrucksvoll eingerichteten Stand, dem ein bevorzugter Platz eingeräumt wurde, vertreten. Man sieht an seinen Wänden photographische Vergrösserungen verschiedener Luftschutzanordnungen, Plakate, Illustrationen aus Zeitungen u. dgl. In Vitrinen befinden sich die neuesten in der Schweiz verwendeten Gasmasken. — Die übrigen ausländischen Einsendungen (Deutschland, England, Frankreich, Italien, Schweden, Polen und die Sowjetunion) sind in einem grossen Stand vereinigt. Sie bestehen vor allem aus Plakaten, Kundmachungen, Probenummern von Luftschutzblättern — unter denen hier auch «Protar» anzutreffen ist —, Büchern und Broschüren über Luftschutz (man erkennt hier, dass eine zahlreiche Luftschutzliteratur bereits in den verschiedensten Sprachen besteht). Wie uns von der Ausstellungsleitung mitgeteilt wurde, war ursprünglich mit einer umfangreicheren Beteiligung des Auslandes gerechnet worden, die meisten Länder verhielten sich jedoch, anscheinend mit Rücksicht auf die politische Situation, die den Luftschutzverbänden vollauf Arbeit im eigenen Lande gibt, sehr zurückhaltend.

11. Privatindustrie. Mehr als 40 in- und ausländische Firmen sind durch Einsendungen der verschiedensten Art vertreten. Man sieht neue Alarmapparate, besondere Desinfektionsmethoden, Gasanzüge etc. Zahlreich sind die Baufirmen, die in anschaulichen Modellen ihre Konstruktionen von Unterständen etc. vorführen. So fielen die Stahlrohre auf, die als Kellerdeckenverstärker dienen müssen. Zum Unterschied von den bekannten Holzbalken haben sie den Vorteil, dass sie in Friedenszeiten «angemessen» und darnach beiseite gelegt werden können; im Ernstfall werden sie innerhalb kurzer Zeit aufgestellt. — Die Frage des Unterstandes ist noch ein ungelöstes Kapitel in Belgien. Bei dem Stand, in dem eine Firma die aus England importierten «Anderson-Stahlshelters» vorführt, machte Generalleutnant Termonia die Bemerkung, dass sich eine Anschaffung von zehn- oder gar hunderttausenden nur ein reiches Land wie England leisten könne. Auch die Anlage von Grossunterständen müsste, abgesehen von einzelnen Bureaubauten u. dgl., an den grossen Kosten scheitern; was für Belgien möglich sei, das sei die Errichtung von Familienunterständen in verstärkten Kellern, bzw., wo dies nicht möglich sei, die von Schutzgräben in Gärten, freien Plätzen etc. Für neue Grosswohnhäuser sei die Anlage von Unterständen vorgeschrieben. Was aber muss in den bestehenden Grosshäusern geschehen, die keine genügenden Kellerräumlichkeiten noch auch Platz für Schutzgräben besitzen? Vielleicht wird man doch die Frage der Räumung in Erwägung ziehen, obwohl man derselben in Belgien als kleinem, allzu dicht bevölkertem Land bisher nicht viel Bedeutung beigemessen hat.

Dieser kurze Ueberblick über die Brüsseler Ausstellung zeigt ihren propagandistischen Wert, der noch durch täglich abzuhaltende Vorträge und durch Uebungen auf einer «Bühne», die einen Strassenausschnitt in natürlicher Grösse vorstellt, erhöht wird. Dr. O. R.

## Aus Industrie und Technik

### Feuerschutz — Gasschutz — Rettungswesen.

Die Fega A.-G., Fabrik für Feuerschutz-, Gasschutz- und Rettungsgeräte in Zürich, hat kürzlich einen illustrierten Prospekt unter dem Titel «Feuerschutz — Gasschutz — Rettung» herausgegeben. Entsprechend der Gliederung im Titel führt der Prospekt in guten Bildern Feuerlösch-, Gas- und Rauchschutzgeräte sowie eigentliche Rettungsgeräte vor. Eine Reihe gut ausgewählter Fabrikaufnahmen zeigt Ausschnitte aus der weiten Kreisen wenig bekannten Fabrikation dieser heute unentbehrlichen Hilfsmittel (siehe folgende Bilder).

Wir beschränken uns hier darauf, die Abschnitte «Gasschutz und Rettung» zu betrachten. Auf dem Gebiete des Gasschutzes ist die Konstruktion der im Inland entwickelten schweizerischen Zivilgasmaske besonders zu erwähnen, entspricht sie doch in ihrer Leistungsfähigkeit einer modernen Armee-Gasmaske und besteht zu 100 Prozent aus Schweizerarbeit. Für Feuerwehren, Rettungstationen usw. zeigt der Prospekt Sauerstoffschutzgeräte und Raumfilter, die sich bereits bestens bewährt haben und ebenfalls ganz in der Schweiz hergestellt werden.

Mehr das medizinische Gebiet berühren die unter dem Abschnitt Rettungsgeräte angeführten Apparate wie das Sauerstoff-Inhalationsgerät mit einer oder mehreren Atemstellen für Spitäler, Sanitätshilfsstellen, Schutz- und Behandlungsräume. Die Fabrik hat dabei in Zusammenarbeit mit der medizinischen Forschung der Medizin Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, die nicht nur der Behandlung von Erstickungsfällen, von Vergiftungen durch Rauch- oder Leuchtgase, Kampfstoffe usw. dienen, sondern auch Anwendung bei Erschöpfungszuständen, Bronchitis, Asthma finden und den Heilungsprozess oft günstig beeinflussen.

Zur Schaffung dieser vielseitigen Geräte und Ausrüstungen besitzt die Firma ein eigenes Konstruktionsbureau und gut ausgerüstete Laboratorien. Durch scharfe subjektive und objektive Prüfung — wir erwähnen nur die Anlage einer besonderen Prüfungsstrecke am Uetliberg — ist Gewähr dafür geboten, dass nur erprobtes Material die Werkstätte verlässt.

Es ist erfreulich, festzustellen, dass die schweizerische Produktion auf diesem Gebiete auch bereits führend hervorgetreten ist. Aus dem erwähnten Prospekt der Fega A.-G. entnehmen wir die nachstehenden Abbildungen im Einverständnis mit der Firma.

Abb. 1  
FEGA-Fabrikation der  
schweizerischen  
Gasmasken Type C-Maske

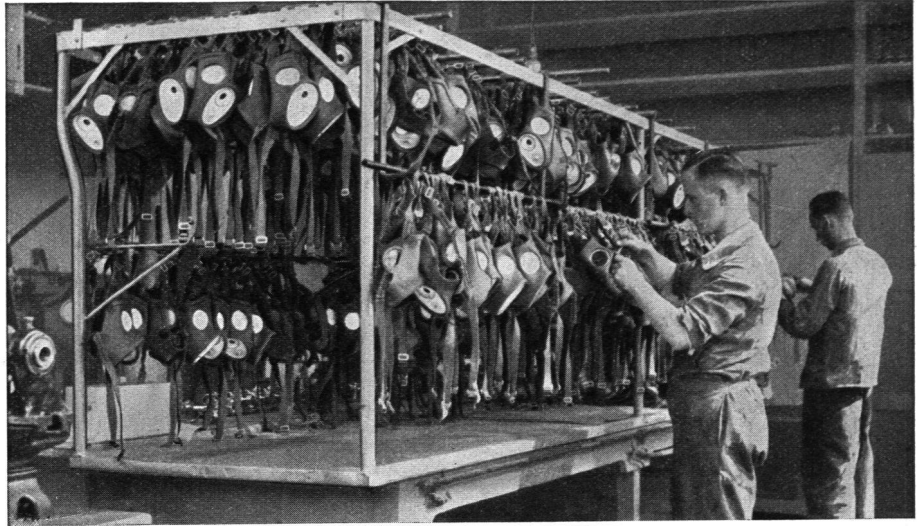
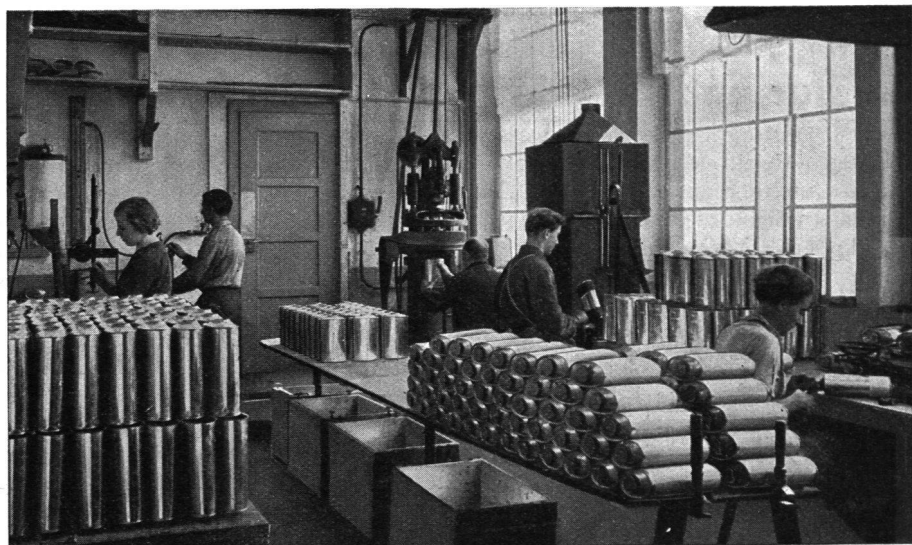


Abb. 2  
FEGA-Fabrikation des  
Sauerstoff-Schutzgerätes  
Type KG 130 A



Abb. 3  
FEGA-Fabrikation der  
Kalipatrone für Kreislauf-  
geräte



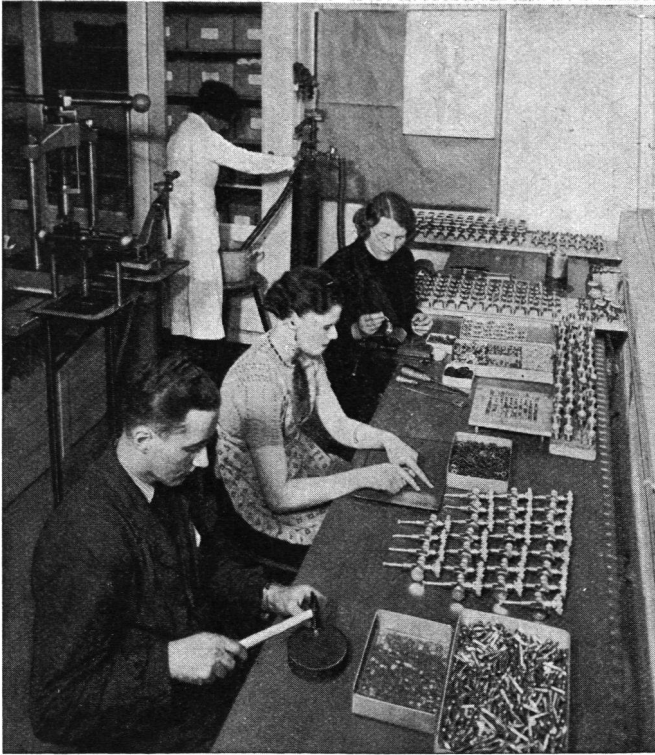


Abb. 4  
FEGA-Fabrikation von Sauerstoff-  
Flaschenventilen und Druckreduzier-  
ventilen

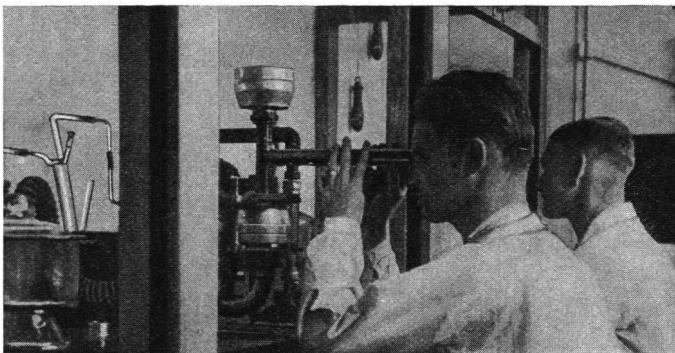


Abb. 5  
Versuchsraum

### Ein zweckdienliches Luftschutzgerät.

Schweizer Fabrikanten haben schon verschiedene Geräte geschaffen, die im Kampf gegen die Folgen der Luftangriffe nützliche Dienste leisten.

So hat z. B. die *Schaufelfabrik R. Gschwind & Cie.* in Oberwil (Bld.) ein *Schaufelmodell* herausgebracht, wel-

ches besonders bei der Bekämpfung der Brandbomben mit Sand Anerkennung findet. Diese Spezialschaufeln sind von den eidgenössischen und kantonalen Luftschutzbehörden als zweckmässig anerkannt und in der Folge viel verlangt worden.

## Literatur und Zeitschriften

**Die Kampfstoffkrankungen, Erkennung, Verlauf und Behandlung der durch chemische Kampfstoffe verursachten Schäden.** Von *Ernst Gillert*, Doz. Dr. med. habil., Berlin. Verlag: Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien. Preis: leicht kartoniert Rm. 4.—

Die 2. Auflage dieses Werkes (1938) fand eine eingehende Besprechung und Würdigung in unserer Zeitschrift «Protar», 5. Jahrgang, Nr. 6, S. 99 (April 1939).

Bereits liegt nun eine Neuauflage (3. Auflage 1939) vor, da die 2. Auflage schon nach vier Monaten vergriffen war. Diese Tatsache spricht wohl allein schon für die Anerkennung und den Wert des Buches, so dass wir hier von einer erneuten Behandlung absehen können.

R.

**Remarques sur l'action neutralisante, chimique et physiologique de l'hexaméthylène-tétramine, sur le sulfure d'éthyle dichloré (Ypérite ou Lost).** — Par P. Bruère et P. Bouchereau.<sup>1)</sup>

L'hydrolyse du sulfure d'éthyle dichloré précisée en 1920 par *Boulin* et *Simon* en fonction de la température<sup>2)</sup> ainsi que sa faible solubilité dans l'eau (moins de 0 g, 50 par litre à + 20°) libère de l'acide chlorhydrique; celui-ci est capable d'agir sur l'hexaméthylène-tétramine suivant un processus d'ordre général

<sup>1)</sup> Travail présenté à la séance du 27 juillet 1938 de la Société de Pharmacie de Paris.

<sup>2)</sup> C.-H. Boulin et L.-J. Simon. C. R. Acad. Sc., 1920, 170, 84.